

SWR2 MANUSKRIFT
ESSAYS FEATURES KOMMENTARE VORTRÄGE

SWR2 lesenswert Magazin

Vom 24.05.2020 (17:05 – 18:00 Uhr)

Redaktion und Moderation: Alexander Wasner

Scott McClanahan: Sarah

Aus dem amerikanischen Englisch von Clemens J. Setz

Ars Vivendi Verlag

ISBN 978-3-7472-0107-7

206 Seiten

22 Euro

Rezension von Christoph Schröder

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 lesenswert Magazin können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Autor:

Der Ich-Erzähler von Scott McClanahans bemerkenswertem Roman heißt Scott McClanahan. Und nach allem, was man im Internet über den Autor nachlesen kann, weisen Romanfigur und Autor große biografische Übereinstimmungen auf. Wichtig ist das für die Lektüre nicht. Denn ganz gleich, ob Scott eine literarisch bearbeitete reale Figur oder pure Erfindung ist – ein furioser Antiheld, ein trauriger Ritter des amerikanischen Alltags bleibt er so oder so.

Gleich in der ersten Szene lernen wir Scott in all seinen Widersprüchen kennen. Er ist betrunken. Das ist er, ohne zu viel zu verraten, ziemlich oft. Er setzt sich ans Steuer seines Autos, gibt Gas und ist dabei der festen Überzeugung, er sei der beste betrunkene Autofahrer der Welt, allein schon deshalb, weil er darin jahrelange Übung habe. Das ist fahrlässig, aber auch noch nicht weiter ungewöhnlich. Doch plötzlich hört Scott in seinem Wagen ein Geräusch, blickt sich um und bemerkt, dass seine beiden Kinder Iris und Sam auf der Rückbank sitzen. Die hatte Scott ganz und gar vergessen. Prompt gerät er kurz darauf in eine Polizeikontrolle, kann sich mit Hilfe von Mundwasser und seiner Wortgewandtheit herausmogeln und fährt lächelnd weiter.

Das anschließende Hochgefühl, das ihn überkommt, ist paradigmatisch für diese durch und durch schräge Figur:

ZITAT 1:

Ich übergab mich in eine Plastiktüte und warf sie aus dem Fenster. Die Kinder weinten noch immer, aber es war mir jetzt egal. Ich war frei, ich war

davongekommen, und ich fuhr unseren Todeswagen so schnell und furchtlos über die Erde. Ich zerstörte unser Leben und es fühlte sich so verdammt großartig an.

Autor:

„Sarah“ ist im Kern eine unglückliche Liebesgeschichte. Scott liebt Sarah. Sarah liebt Scott. Dass das allein nicht genügt, bekommen wir in einer Reihe von chronologisch nicht geordneten Episoden des Scheiterns vorgeführt.

Die beiden werden ein Paar, als Sarah 24 und Scott 19 Jahre alt ist. Sarah arbeitet als Krankenschwester; Scott ist Dozent an einem College, irgendwo in einer mittelgroßen Stadt in West Virginia. Sarah wird schnell schwanger; die beiden heiraten. Doch das Zusammenleben ist mit einem Mann wie Scott schlicht unmöglich. Denn Scott ist infantil und egomanisch bis an die Grenzen des Narzissmus. Wenn er einmal einen guten Einfall hat, macht er ihn kurz darauf mit einem noch schlechteren Einfall zunichte. „Sarah“ ist eine Berg- und Talfahrt, ein ständiger Wechsel von Hochgefühl und Desillusionierung.

McClanahan hat für die Darstellung dieser asymmetrischen Beziehung eine schlüssige Erzähltechnik gefunden: Er bleibt dicht an Scotts Seite, verzichtet dabei weitgehend auf Psychologie und lässt Scotts zumeist törichte Handlungen für sich sprechen. Sarah dagegen wird beinahe ausschließlich durch ihre eigene wörtliche Rede dargestellt. So bekommt dieser Charakter schnell eine Kontur, ohne bewertet zu werden.

„Sarah“ ist ein Roman, der nicht an Deftigkeiten spart, an Abstürzen, an der Beschreibung körperlicher Gebrechen oder Dysfunktionen. Falsche Scham gibt es hier nicht; im Grunde gibt es überhaupt keine Scham. Das mag ein Teil des Beziehungsproblems sein. Und doch wird dem Leser schnell deutlich, dass hinter der rasanten Komik der einzelnen Szenen der Abgrund einer tiefen Traurigkeit lauert. Eines Tages bringt Sarah einen Mops mit nach Hause, ein altes, rüdiges, übelriechendes und verflohtes Tier. Sarah und Scott behalten den Hund, weil er schlicht und einfach in ihr Leben passt:

ZITAT 2:

Ich setzte mich hin und sah ihm dabei zu, wie er gegen die Wände rannte. Er knallte mit dem Kopf gegen die Couch und später sah ich, wie er sich am Sessel stieß. Ich sagte ihm, dass er eine Metapher für mein Leben sei. Ich sagte, er sei so hilflos und blind, und dann sagte ich ihm, dass auch ich ein hilfloses Geschöpf war.

Autor:

Das ist eine Schlüsselpassage. So deutlich wird Scott McClanahan an keiner anderen Stelle. Dass Sarah Scott eines Tages vor die Tür setzt und die Scheidung einreicht, erfahren wir bereits sehr früh. Danach richtet Scott sich im Auto auf dem Parkplatz eines Supermarktes häuslich ein in der Hoffnung, das würde Sarah umstimmen. Ein Kinderglaube auch das. Überhaupt sind Supermärkte und Shopping Malls immer wieder zentrale Schauplätze des Romans, an denen sich Konsumgier und Tristesse miteinander verbinden.

Hinter McClanahans geradezu teuflisch heiter hüpfenden Tonfall, den der österreichische Schriftsteller Clemens J. Setz ins Deutsche hinübergerettet hat, verbirgt sich ein zutiefst einsamer Mensch ohne Angst vor Selbstentblößung. Einer, mit dem man Mitleid haben müsste, wenn er seiner Umwelt nicht permanent Schaden zufügen würde. Infantilität und fehlende Empathie gehen in Scott eine unheilvolle Beziehung ein. Das Schlimme daran ist: Er selbst sieht seine eigenen Verfehlungen. Und er findet stets sofort einen Weg, sie zu relativieren.

ZITAT 3:

Ich zahlte jedes Jahr meine Steuern an ein Land, das Bomben herstellte, um damit Leute zu zerfetzen, und ich dachte schreckliche Dinge über Männer und Frauen und sogar über Kinder. Ich war ein schrecklicher Mensch. Dann lächelte ich und flüsterte einer Welt aus imaginären Menschen zu: „Und wisst Ihr was? Ihr seid auch schrecklich.“

Autor:

Gerne will man einen solchen Menschen in einem Roman kennenlernen, der vordergründig so unterhaltsam und hintergründig so niederschmetternd ist wie „Sarah“. Gleichzeitig weiß man, dass man in der Realität um einen Mann wie Scott einen großen Bogen machen würde, weil er niemandem guttut und auch nicht sich selbst.

Scott, der begnadete Zerstörer und Selbstzerstörer, weiß das. Sarah wusste das auch, von Anfang an. Dass dieses Buch dennoch ein Liebesroman geworden ist, zeigt die ganze Tragik, die in der Geschichte von Sarah und Scott steckt.